

riß haben die Benedictiner auf dem Siegberge sich bethätigt, namentlich durch die Vita Annonis (Mon. l. c. XI, 465—514), die auf Veranlassung des Abtes Reginald verfaßt wurde (1105), und den von einem Augenzeugen (um 1185) geschriebenen anschaulichen Bericht über die Translatio S. Annonis (Mon. l. c. XI, 514—518). Manche lassen auch das berühmte Annolied in der Abtei verfaßt sein (J. Kelle, Gesch. der deutschen Literatur II, Berlin 1896, 105). Noch viel rühmlicher war die Thätigkeit, welche die Mönche Jahrhunderte hindurch in der Klosterschule entfalteten. Leider kam aber gegen Ende des Mittelalters auch in Siegburg die Unsitte auf, fast nur Adelige in den Convent aufzunehmen; bürgerliche Aebte gab es dort schon seit 1350 nicht mehr. Der rechte Ordensgeist und ebenso die Liebe zum Studium und zum Unterricht ging nun allmählig verloren, und St. Anno's Stiftung wurde immer mehr eine Versorgungsanstalt (Annalen [f. u.] XXX, 124). Das Streben der adeligen Aebte war auf Erlangung der Reichsunmittelbarkeit gerichtet, die, wie es scheint, von Kaiser Maximilian I. auf dem Reichstage zu Rölln 1512 bewilligt wurde. Bald darauf hatten die Aebte einen schweren Kampf mit dem Protestantismus zu bestehen, welcher in der ihnen untergebenen Stadt Siegburg sich Eingang verschafft hatte; die neue Lehre fand namentlich in der zu großer Bedeutung gelangten Töpferkunst, welche in regen geschäftlichen Beziehungen zu protestantischen Städten stand, viele Anhänger. Mit Hilfe des Schirmvogtes der Abtei, des Herzogs Wilhelm von Jülich-Clève-Berg, gelang es den Aebten Hermann II. von Wachtenbond (1549 bis 1576) und Gottfried von Eyll (1576—1587), den Protestantismus allmählig wieder aus der Stadt zu verdrängen und die unbotmäßigen Unterthanen zum Gehorsam zu bringen. Im folgenden Jahrhundert brachte zunächst der dreißigjährige Krieg auch über Siegburg schwere Drangsale. Vor den verbündeten Schweden und Hessen mußten im J. 1632 Abt und Mönche mit den Kostbarkeiten der Abtei nach Rölln flüchten; die Feinde blieben fast drei Jahre in Siegburg und hausten dort schrecklich. Kaum war die Schwedenplage vorüber, da erschien 1636 der berüchtigte kurwülmsche Commissar Dr. juris Franz Butrmann und setzte eine allgemeine Hegerungsverfolgung in Scene. Bis dahin hatte die „Zauberet“ der Rechtsprechung des Send unterstanden und war verhältnismäßig unbedeutend geahndet worden. Noch im J. 1629 hatte Abt Bertram von Vellinghausen eine solche Anlage ohne Weiteres niedergeschlagen, und zwar, wie es im Protokoll heißt, weil die Sache durch das Geflässe mißgünstiger Weiber erfunden sei. In der That hielt sich der Abt mit fast dem gesamten Clerus von dem schandvollen Treiben des Hegercommissars fern (Annalen XXX, 97). Unter dem verschwenberischen und reiseflustigen Abte Johannes von Bod büßte die Abtei ihre Reichsunmittelbarkeit ein;

diese war von den Herzogen von Berg, die im Gebiete der Abtei landesfürstliche Rechte beanspruchten, fast beständig angefochten worden, und im J. 1676 gelang es dem Herzog Philipp Wilhelm, den Administrator des „Gotteshauses Siegburg“ und ebenso den Abt zur Verzichtleistung auf die „prätextirte Immedietät“ zu bewegen. Einige Jahre vorher (1671) war in einer Capitulation eine alte Unsitte wie folgt bestätigt worden: „Nur viri nobiles erhalten die Aufnahme in das Kloster . . . Die Aspiranten müssen ihre Agnaten probiren und aufschwören und sechs Wochen vor der Aufnahme zur Prüfung stellen.“ Unter dem Abte Franz Leonard von Westrum (1706—1735) ließ der Erzbischof von Köln infolge eingelaufener Beschwerden eine Visitation in der Abtei abhalten, die für den Lebenswandel mancher Capitulare ein ungünstiges Resultat ergab. Am Neujahrstage 1772 brannte die (von Abt Johannes von Bod umgebaute) Abtei fast ganz nieder; doch wurde sie mit Hilfe von Wohlthätern aus dem höhern Clerus und dem Adel wieder aufgebaut. Der Regensburger Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 brachte auch dem adeligen Stift Siegburg den Untergang; es wurde durch den Kurfürsten Maximilian Joseph von Bayern, der zugleich Herzog von Berg war, säcularisirt. Die Einkünfte des Klosters beliefen sich auf 50 000 Reichsthaler, aus denen allerdings bedeutende Schulden zu decken waren. Letzter Abt war Johannes Spegart von Woerden (seit 1787), der sich später nach Düsseldorf zurückzog. Unter der preussischen Regierung wurden die Gebäude der vormaligen Abtei von 1825—1879 für eine Irrenheilanstalt benutzt, nach deren Verlegung man sie (1897) zu einem Zuchthause umbaute. (Vgl. Dornbusch, in den Annalen des hist. Vereins für den Niederrhein XXIII [1871], 60 ff.; XXX [1876], 75 ff. 83 ff.; Studien und Mittheilungen aus dem Benedictiner- und Cistercienser-Orden 1888, 461; 1889, 492; Römische Quartalschrift 1895, 90. 296; Delbos, Gesch. der Pfarreien des Decanates Siegburg, Rölln 1896, 86 ff.; R. Heinekamp, Siegburgs Vergangenheit und Gegenwart, Siegburg 1897.)

Siegel (sigilla) nennt man die durchgängig mit einem Stempel (Werkzeug) in einer weichen Masse hergestellten Abdrücke, welche an oder auf Schriftstücken zu deren Sicherung angebracht sind. Wie verschiedene andere Einrichtungen des Kanzleiwesens, hat sich auch der Gebrauch des Siegels aus der römischen Kaiserzeit in die christliche Zeit herüber erhalten, aber im Laufe der Jahrhunderte verschiedene Wandlungen durchgemacht. Die Verwendung des Siegels bei Briefen und Urkunden war bei den römischen Kaisern wie bei Privatpersonen eine sehr häufige, und es war Aufgabe des Vorstandes der kaiserlichen Kanzlei, den Siegelring des Kaisers zu verwahren. Das Siegel diente in dieser Zeit aber nicht etwa zur Beglaubigung der Unterschrift, sondern lediglich zu sicherem Ver-